



Jeder See hat einen G-Punkt... ich habe ihn gefunden!

Machen wir uns doch nichts vor, Männer, es gibt sicherlich den einen oder anderen von Euch, der nach längerer Zeit am See mit „Extrem Underwear Wearing“ (extremes Langzeitunterhosen tragen) zu tun hatte. Oder? Natürlich hatte ich bei meiner letzten Wochensession Wechselwäsche dabei, ich bin doch kein Ferkel und ich bin verheiratet, meine Frau hat sie mir doch extra eingepackt. Doch irgendwie gab es immer was Besseres, Wichtigeres und Aufregenderes zu tun als die dämliche Unterhose zu wechseln. Und gerade dann, wenn mein schlechtes Gewissen an mir nagt, und ich wirklich bereit bin für eine frische angenehme gut riechende Boxershorts, kommt der Biss.

So auch geschehen an diversen Tagen und Nächten der letzten vier Monate am Wasser, die ich Euch gerne schildern möchte. Hatte ich doch bislang nur von einem sehr interessanten 16 Hektar großen See in meiner Nähe gehört, so ist es mir von diesem Tag an (1. April 2007) aus fischereirechtlicher Sicht gestattet, dort meiner Leidenschaft, dem Karpfenangeln, nachzugehen.

Und wenn ich sage Leidenschaft, meine ich damit, dass nach meiner lieben Familie das Karpfenangeln ein Stückweit mein Leben bestimmt, was allerdings immer eine schmale Gradwanderung nach sich zieht, bezogen auf die Pflichten eines stolzen Vaters und fürsorglichen Ehemannes.

Kommen wir zur Sache...

ich muss hier keinem mehr erklären, nach welchen Kriterien eine Platzwahl getroffen wird. Ich sag es mal so, für mich hat jedes Gewässer ebenso einen „G“-Punkt wie jede Frau, und diesen Punkt muss MANN eben finden, und wie MANN verwöhnt, weiß doch jeder für sich am besten.

Ich bin ganz klar ein Praktiker. Mit dem richtigen Einsatz bekommt man aus jedem See einen „Höhepunkt“ gekitzelt. Meine Art der Fischerei stelle ich nur selten infrage und bedarf eben so selten innovativer Veränderungen.

Nicht, dass ich falsch verstanden werde, ich habe nichts gegen den enormen unaufhaltsamen Fortschritt der letzten Jahre, vielmehr liegt es an meinem Auffassungsvermögen, das wirklich Grenzen kennt. Seht Ihr,

da reichen ein paar, maximal drei bis vier Stellungen, denen MANN unbedingt treu bleiben sollte.

Meine zu befischende Stelle war von der ersten Sekunde an klar, sie war wunderschön anzuschauen und zog mich magisch an. Ich wusste um die sehr ergiebige, zuweilen aber stark befischte Uferseite am See, so war ich umso erfreuter, den Platz auf der noch fast jungfräulichen Seite des Sees gefunden zu haben. Ich sag es mal so, ich hoffte den „G“-Punkt gefunden zu haben.

An jenem ersten Wochenende Anfang April fanden sich vier Ruten, inklusive meinen, am See ein. Zwei Ruten traten bereits eine Nacht zuvor, an der weniger jungfräulichen Seite, ihren Dienst erfolgreich an.

So konnte ich die ersten sieben Karpfen fotografieren und begutachten. Es ist immer wieder unglaublich, wie schnell der Neid einen in seinen Bann zieht, oder??

Na kommt, seid ehrlich zu Euch selbst. Da hat der Typ sieben Fische im Netz. Neid ist doch menschlich und absolut nicht verwerflich. Die Sache ist, wie geht jeder damit um - ich betrachte so eine Situation immer als Ansporn. Ich werde nie verletzend oder hinterhältig und kann zum Glück, über mich selbst lachen und zwar sehr laut.



Zurück zur Sache, um den „G“-Punkt aufzuspüren bedarf es einer gewissen Strategie. Zu meiner Strategie, und da rede ich mit Stolz wirklich offen drüber, gehören Cartrack Boilies von Imperial Fishing, vermengt mit reichhaltigen Additiven aus dem selben Laden. Denn, Leute, machen wir uns hier auch nichts vor, ohne die vielen geilen „Sextoys“, macht die Suche nach dem „G“-Punkt doch nur halb so viel Spaß. Um es auf den Punkt zu bringen, mein dritter Fisch in meiner zweiten Nacht am neuen See war direkt mal einer von den Großen im See und brachte 20,6 Kilo auf die Waage. Der Fisch verursachte bei mir Heiserkeit, bedingt durch den Freudenschrei, den ich alle hören ließ. Herr Gott, fing das gut an!



Text & Fotos: Stefan Istaas

Angler, Wetter, Platz, Boilie und Karpfen harmonierten miteinander, wie ich es mir nicht besser hätte vorstellen können. Die nächsten drei Fische in der kommenden Nacht ließen mich vermuten, meinem Ziel ein Stück näher gekommen zu sein. Jeder von ihnen überschritt die 15-Kilo-Marke. Der Ansporn, verursacht durch den Neid (Danke Alex, ich weiß, Du kannst darüber lachen), zahlte sich aus.

Dann allerdings schlüpfte ich erst einmal wieder für ein paar Tage in die Rolle des eben angesprochenen Vaters und Ehemanns.

Selbstverständlich hielt ich den Spot streng unter Beobachtung. Nicht, dass Ihr jetzt denkt, mich hätten eventuelle und sehr hilfreiche Aktivitäten an der Wasseroberfläche interessiert - NEIN, der Mitbewerber zog mich ans Wasser. Menschen können so grausam sein! Ich hab doch keinen Bock darauf, dass einer auf meinem Spot die Fische fängt. Das ist wieder mal wie mit den Frauen, die teilt MANN doch auch nicht. Nur unter ganz besonderen Umständen würde sich eine solche Konstellation realisieren lassen und ich rede hier nur von den Plätzen nicht von den Frauen, dass wir uns verstehen, mein Liebling.

So zog es mich erneut an den Spot. Bewaffnet bis unter die Zähne mit Material zum waidgerechten Fang von Karpfen. Es ist erstaunlich, wie oft ich mich dabei erwische, schlechtes Gedankengut zu hegen, denn was hätte ich wohl getan, wenn der Spot von einem nach

Karpfen riechenden Menschen besetzt gewesen wäre?

Glück für mich, denn die Stelle blieb fünf Tage unberührt. Nachdem ich einen so guten Start hinlegen konnte, waren meine Erwartungen bezüglich des Platzes erneut auf dem Höhepunkt. Nach ausgiebiger, schon fast übertriebener Behandlung meiner Hakenköder mit Amino Gel konnte es dann losgehen. Mit übertriebener Behandlung meine ich, ich tauche den Boilie mindestens dreimal ins Powder.

Ein Spice Boilie, der nicht nur lesen und schreiben kann, sondern auch noch das Prinzip der Osmose be-



herrscht, verhalf mir doch tatsächlich zu einem weiteren „Big One“. Absolut geil, denn nun konnte ich, nach nur einer vergangenen Woche,

erneut einen 20,5 Kilo schweren Spiegler fest in meinen Armen halten. Was wollen wir mehr???

Die Stelle, die mich auserkoren hatte sie als erster beangeln zu dürfen, zog mich nach wie vor in ihren Bann und schenkte mir sogar in nur wenigen Stunden 10 Fische bei 12 Läufen. Bis dato, wir hatten gerade Mitte April, konnte ich mich über sieben gefangene Fische über 15 Kilo freuen. Carptrack Fish und Osmotic Spice unterstützten meine Strategie und stellten ihre Daseinsberechtigung, wie nicht anders erwartet, sehr überzeugend unter Beweis. Ich vergleiche mich nicht mit anderen Karpfenglern, zumindest nicht, wenn es um den Erfolg eines jeden geht, so was verursacht Streit und Missgunst.

Umso aufmerksamer vergleiche ich die Boiliewahl, die jeder für sich selbst trifft. Ich möchte wissen, was fressen die Karpfen am liebsten und nicht, was fischen „WIR“ am liebsten. Die Qualität meiner Boilies, spricht in diesem Falle, eine sehr verständliche Sprache.

Ich hatte bei 10 Nächten an einem Stück auf ein und derselben Stelle jeden Tag Fische fangen können. Die verwendete Futtermenge überschritt in dieser Session nicht mal die 10 Kilo, bei mindestens 25 Läufen.

Nachdem ich mitbekommen hatte, was sonst so am See an Aktivitäten geboten wurde, konnte ich mit Gewissheit sagen, den „G“-Punkt des Sees gefunden zu haben.

Ich entschied mich nach ca. sechs Wochen für einen neuen Platz, allerdings muss ich dazu sagen, dass es nach wie vor sehr gut lief auf der Stelle, ich hatte nur mal Lust auf eine neue Umgebung. So entschied ich mich sogar für ein ganz anderes Gewässer. Ein unheimlich schön gelegener Naturschutzsee von neun Hektar, an dem allerdings angeln für jedermann erlaubt ist.



Aus sicherer Quelle wusste ich, dass mich Karpfen bis 16 Kilo erwarten können. Hier reizte mich nicht das Gewicht, vielmehr reizte mich der Gedanke hier noch jungfreuliche Tiere keschern zu dürfen.

Ein geiles Gefühl, im morgendlichen Nebel von einem Biss geweckt zu werden und einen starken Fisch am Ende der Leine spüren zu dürfen. Nach wirklich sehr schönen kampfstarken Fischen bis 15,3 Kilo zog es mich aber wieder an den „G“-Punkt-See zurück.

Allerdings interessierten sich, und das ist auch „FAIR“-ständig, andere Angler für meinen bisher befischten Platz. Interessant anzusehen, wie sich doch die zuvor noch fast jungfreuliche Seite des Sees in eine lebhaft pulsierende Anglermeile verwandelte. Gut, ein wenig Übertreibung sei mir gegönnt. Konkurrenz belebt ja bekanntlich das Geschäft. So suchte ich, mit dennoch außerordentlich dickem Hals, nach einem Ausweichspot, der mir allerdings sein „gewisses Etwas“ erst noch gut verkaufen musste.

Grundvoraussetzung für eine Erfolg versprechende Stelle, so finde ich, ist die erforderlichen Parameter klar zu definieren. Wassertiefe, Uferbeschaffenheit und Bodenstruktur sollten eine interessante Einheit bilden. Es darf einfach nicht langweilig und trist aussehen, die Stelle muss was hermachen. Sie muss Dir einfach „Good Vibrations“ vermitteln, Du quatschst doch auch nicht einfach so jede Frau an, sondern nur dann wenn Du das Gefühl hast OK !!! da hab ich Chancen, da geht was. Nun hatte ich das Glück, unsere Lieblinge beim Springen beobachten zu können. So fiel mir die neue Platzwahl nicht gerade schwer und es konnte losgehen - und es ging los.

Mittlerweile hatten wir Sommer, es war sauer und die Fische zeigten sich an diesem Tag jenseits der Wurfweite an der Wasseroberfläche. Irgendwie musste ich sie aber doch anlocken können. So gelang es mir, dank meiner North Western Multirange, einen weiteren Dicken aus dem See in meinen Kescher zu befördern. 21,3 Kilo geballte Ladung (Seerekord).

Der gefangene Fisch überschritt meine bislang erlebte anglerische Kompetenz, denn ich hatte nach knapp

11 Wochen am neuen Hausgewässer drei verschiedene „Big Ones“ auf der Matte.

Der von mir erbrachte zeitliche Einsatz umfasste bis zu diesem Zeitpunkt ca. vier Nächte, na gut, sind wir ehrlich, es waren 20 Nächte. Dieser Fisch war etwas ganz Besonderes für mich, gar nicht mal das Gewicht, vielmehr mir selbst



zu beweisen, dass es auch an anderen Stellen des Sees zu gern gesehenen Gästen kommen kann. Diese Fische, und da bin ich stolz drauf, habe ich mir hart erarbeitet. Wenn ich an ein neues Gewässer komme kreisen meine Gedanken so wirr umher, dass es mir schwerfällt

nach irgendwelchen Normen zu handeln, ich lasse mich von meinem Instinkt leiten, der mich seit über 20 Jahren Angelei begleitet und absolut fair honoriert. Ein großer Rig-Ingenieur oder Montagen-Doktor werde ich wohl niemals werden, dazu hab ich einfach nicht die Geduld. Auch Perfektion gehört nicht zu meinen Tugenden. Ich habe es am

liebsten spartanisch und unkompliziert. So reichen mir manchmal nur wenige Zeilen eines durchaus findigen Artikels, um zu begreifen: „Achtung Alter, gleich fängt es an unverständlich zu werden.“ Der eine oder andere von Euch wird mich sicher verstehen können.

Klar kenne ich ein D-Rig, viel lieber aber quatsche ich mit „E-rik“ über erlebte und vor allem spannende Ereignisse am Wasser. Auch hier jedem das Seine und zwar in absoluter Akzeptanz meinerseits.

Zurück zum Eigentlichen

Was die Perfektion anbelangt, so hatte ich mich wirklich gebessert, denn peinlichste Messungen der Wassertemperatur in Intervallen von zwei Stunden verhalfen mir zu folgenswerer Entscheidung. „Viel zu kalt!!! Ich gehe heute nicht schwimmen sondern widme mich voll und ganz der Angelei.“

Wind und Regen, die in trauter Gemeinsamkeit den Spätsommertag in einen „Perfekt Day“ verwandelten weckten einen unglaublichen Karpfenhunger in mir. Ja, ich hatte „HUNGER“!

Zeitgleich hoffte ich, dass die großen Tiere im See einen ebenso großen Hunger auf meine vielen Boilies haben. Zumindest die Murmeln hatte ich schon mal ein ganzes Stück näher, im Sekundentakt, an die Karpfenmäuler bringen können. Ein Futterteppich, zu vergleichen mit einem höchst aufgeladenen Energiefeld, breitete sich immer weiter aus und wartete nur darauf entladen zu werden.

Was war ich vielleicht nervös, ich

hatte ganz klares „Big-Fish-Wetter“ und hoffte ins geheim zumindest in den ruhigeren Abendstunden vielleicht doch noch mal kurz schwimmen gehen zu können (Badehose war am Start). Quatsch!!! Ich rechnete natürlich jede Sekunde mit einem heftigen Biss, und das ständige Tanzen der Tiere in den tobenden Wellen gab mir jegliches Recht dazu mich in meiner Sache bestätigt zu fühlen.

Ohhhhhh!! Ein Guter, da war ein richtig fetter Fisch zu sehen. An solchen Momenten ist es mir sehr wichtig zu wissen, dass niemand anderes neben mir steht und die vernichtenden Worte spricht: „Eh, Du Idiot, das war doch ein Tauchhuhn“ und wahrscheinlich hätte er sogar recht gehabt. Nur gut, dass ich alleine war und mir keiner meine Illusionen nehmen konnte.

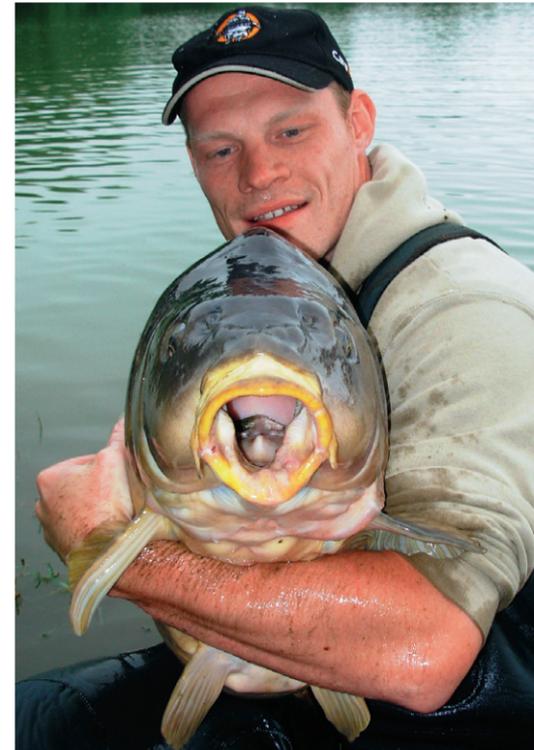
Nach langem Hoffen auf den Lauf fielen mir die Augen zu und ich konzentrierte mich zu 100 % auf den Schlaf.

Nach deutlicher Überlänge wachte ich auf, nicht geweckt durch den erhofften Lauf, vielmehr die drückende Blase gab mir zu verstehen schnell einen Baum aufzusuchen.

Und als ob es eine Vorhersehung gewesen wäre kam dann auch noch der erhoffte Drill.

Auf einmal tat es einen Schlag in

die Rute und ein mächtig starker Gegner zwang meine Rute erneut in die Knie. Unglaubliche Fluchten und langsame, aber sehr kraftvolle Bewegungen, wahrscheinlich verursacht durch eine mächtig große Schwanzflosse, ließen Angenehmes



hoffen. Sollte es mich wieder treffen?? Hatte ich wieder einen der Großen am Haken??

Ja !!!!! Nach einer doch sehr nervösen Viertelstunde hatte ich auch diesen 22 Kilo Spiegler vor der Linse meiner Kamera (neuer Seerekord). Unglaubliche Freude, sicherlich Glück, dennoch die absolute Gewissheit, den richtigen Köder am richtigen Platz gefischt zu haben.

Es kam wie es besser nicht hätte kommen können, nach nur weiteren vier Wochen konnte ich wieder einen 20 Kilo 200 Gramm Spiegler landen. Der See ist mir sehr gut gesonnen, allerdings hatte ich seinen „G“-Punkt gefunden und geknackt, warum also sollte er mir fremdgehen.

Verwöhnt Euer Gewässer.
Stefan Ista
Team Imperial Baits

